

«Mangelnde Selbstdisziplin ist ein Problem»

USTER Am Samstag ging die sechste Ausgabe des Oktoberfests Züri Oberland zu Ende. Organisator Daniel Frauchiger blickt auf die zwei vergangenen Wochenenden zurück, in denen in der Landihalle Dirndl präsentiert, Personen verletzt und vor allem viel getrunken wurde.

Wie unterschied sich das diesjährige Oktoberfest Züri Oberland von den vergangenen Ausgaben?

Daniel Frauchiger: Wir haben definitiv die Kapazitätsgrenze der Landihalle erreicht. Am Freitag und Samstag waren die rund 1700 Plätze immer komplett ausverkauft. Seit der ersten Ausgabe der Ustermer Wiesn 2010 ist der Anlass etwa um das Fünffache gewachsen. Doch mehr Leute in der Halle heisst nicht linear mehr Aufwand, dieser steigt exponentiell. Daher waren Service-, Sicherheits- und Reinigungspersonal in diesem Jahr besonders gefordert.

Wie viel Bier wurde getrunken?

Genauere Angaben kann ich noch nicht machen. In den vergangenen Jahren blieb die Menge pro

Person aber relativ stabil, rund zwei Mass pro Person. Dabei fällt aber auf, dass auch die Frauen immer mehr trinken, das Oktoberfest wird immer mehr zu einem Frauenfest. Es sind nicht nur einfach männliche Trunkenbolde, die Party machen wollen, sondern es kommen mittlerweile etwa gleich viele Männer wie Frauen zu uns zum Feiern. Das sehe ich auch an den Namen, auf die die Tische reserviert werden.

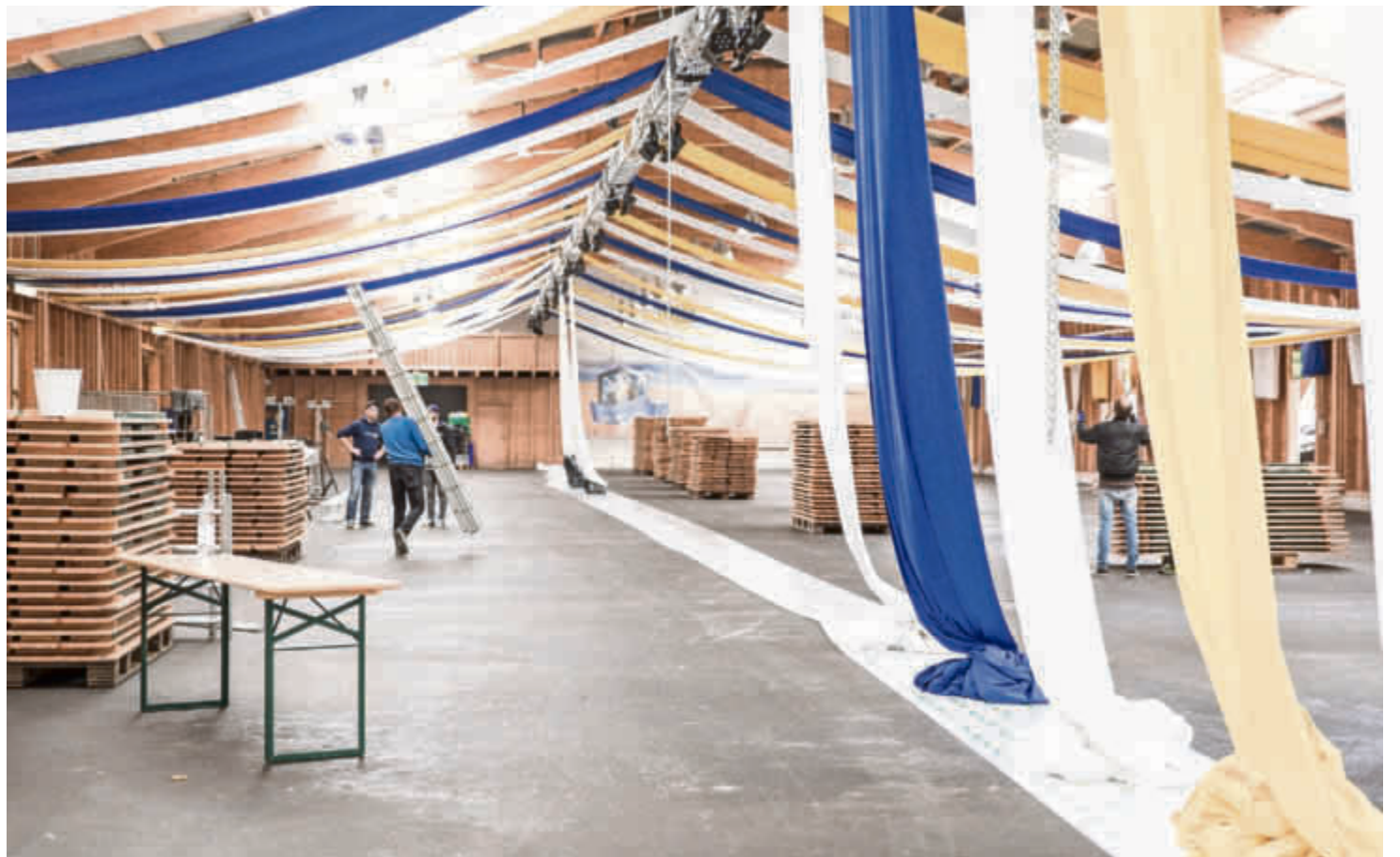
Spielt da die Mode eine bedeutende Rolle?

Auf jeden Fall. Es ist jeweils ein richtiges Prinzessinnenschaulaufen der Frauen in ihren Dirndl. Ich habe da leider zu wenig Zeit zum Hinschauen (lacht). Durch die vielen Oktoberfeste, die überall gefeiert werden hat auch die Trachtenmode Aufschwung bekommen. Männer ziehen einfach ihre Lederhosen an, aber Frauen haben eine viel grössere Palette, wie sie sich herausputzen können – egal, wie alt sie sind.

In diesem Jahr wurde zum dritten Mal eine Wiesn-Königin gewählt. Kommt sie beim Publikum immer noch gut an?

Ja. Jasmine Denzler, die diesjährige Wiesn-Königin war jeden Abend vor Ort, feierte und machte Fotos mit den Gästen. Sie machte ihre Sache auch richtig gut. Die grossen Aufgaben kommen aber noch, wenn sie im kommenden Jahr als Botschafterin das Ustermer Oktoberfest an diversen Anlässen repräsentieren wird.

Sie waren in den letzten Jahren an jedem Abend in der



Die letzten Zeugen der heiteren Stunden sind bald aufgeräumt. Nächste Woche findet in der Landihalle bereits die Uster Messe statt. *Silvano Pedrett*

Landihalle. Haben Sie sich in diesem Jahr einmal eine Auszeit gegönnt?

Nein, auf keinen Fall. Es ist so schön zu sehen, dass alle Leute so fröhlich sind. Wo findet man sonst einen Anlass, wo drei Generationen so ausgelassen miteinander feiern?

Kam es an den insgesamt sechs Abenden zu Zwischenfällen?

Es gab Personen, die sich Verletzungen zuzogen und zur Sicherheit in das Spital gebracht wurden. Dabei handelte es sich vor allem um Schnittverletzungen durch Scherben. Die meisten Gäs-

te feiern zwar friedlich, doch es gibt immer solche, die sich nicht im Griff haben. Darum haben wir auch verboten, auf den Tischen zu tanzen. Die mangelnde Selbstdisziplin der Menschen ist nach wie vor ein Problem. Darum ist unser Sicherheitspersonal wachsam und weist die Gäste, wenn nötig, in die Schranken.

Bier dürfte man ja theoretisch schon im Alter von 16 Jahren trinken. Warum ist der Eintritt in die Landihalle erst ab 18 Jahren erlaubt?

Da wir nebst Bier auch hochprozentigen Alkohol als Shots verkaufen, wollten wir auf Nummer

sicher gehen, um die behördlichen Vorschriften zu erfüllen. Das Oktoberfest soll ein schönes Volksfest sein und keine Probleme bereiten.

Wo steckt noch Verbesserungspotenzial für die Ustermer Wiesn?

Die bereits erwähnte mangelnde Selbstdisziplin der Gäste ist eine grosse Herausforderung. Da muss das Sicherheitspersonal immer auf der Hut sein. Daneben wollen wir uns für das nächste Jahr noch mehr bezüglich Dekoration und Licht einfallen lassen. Das Fest soll sich immer weiter entwickeln.

Und sich immer weiter dem Original in München annähern?

Nein, das ursprüngliche, bayrische Oktoberfest kann man gar nicht kopieren, und das wollen wir auch nicht. Wir wollen einfach ein schönes Volksfest organisieren. Die Grundkomponenten – professioneller Service, gute Küche und gute Musik – gehören in jedem Fall dazu. Aber das Oktoberfest in der Landihalle ist sowieso viel familiärer als das Original. Hier feiern nicht 6000 Menschen in einem Raum – nur 1700.

Interview: Lea Müller



«Es ist ein richtiges Prinzessinnenschaulaufen der Frauen in ihren Dirndl.»

Daniel Frauchiger

Geste des Danks für Unterstützung

USTER Kurz vor dem Internationalen Tag des Weissen Stocks wurde das Engagement der Zürcher Oberland Medien AG und des Bauamts Uster betreffend sehbehinderte und blinde Menschen gewürdigt.

Die Zürcher Oberland Medien AG habe in ihren Printprodukten in der Vergangenheit immer wieder differenziert über die Anliegen sehbehinderter und blinder Menschen berichtet, führte Urs Lüscher, Sekretär der Sektion Zürich-Schaffhausen des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbands (SBV), gestern Abend in einer feierlichen Zeremonie in Uster aus. Der Verband mit seinen 4500 Mitgliedern sei auf solchen medialen Support angewiesen.

Christian Brändli, Chefredaktor des «Zürcher Oberländers»/«Anzeigers von Uster», betonte die Wichtigkeit, auf medialen Kanälen eine Aufklärungsarbeit zu leisten, «die den Sehenden auch aufzeigt, wie Unterstützung aussehen könnte». Brändli konnte aus Lüscher's Händen einen aus Schokolade und Marzipan gefertigten weissen Stock entgegennehmen.

Süsse Dankesgeste

Mit ebenso grosser Dankbarkeit registrierte die SBV-Sektion Zürich-Schaffhausen das Engagement der Stadt Uster. Das Bauamt bringt seit rund sechs Jahren an stark frequentierten Stellen im Netz des motorisierten



Für Unterstützung geehrt: Hans Portner (Bauamt Stadt Uster), Urs Lüscher (Sekretär Sektion Zürich-Schaffhausen des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbands), Diana Kraner (Vorstandsmitglied), Rita Iten (Vizepräsidentin) und Christian Brändli (Chefredaktor ZO/AvU) (von links nach rechts). *Marcel Vollenweider*

Verkehrs und von Fussgängerverbindungen taktile-visuelle Markierungen an. Vor dem Internationalen Tag des Weissen Stocks übermorgen Donnerstag wurde die süsse Dankesgeste auch an Hans Portner, den Leiter Strasseninspektorat, übergeben. «Eigentlich», so Urs Lüscher, der

selber stark sehbehindert ist, aber dank Orientierungshilfen vieles zumindest wahrnehmen kann, «sind uns blinden und sehbehinderten Menschen bestehende Leitlinien wie gut wahrnehmbare Trottoirkanten oder Hausfassaden, an deren Form man sich gewöhnen kann,

viel lieber als zusätzliche Markierungen.» Gerade auf dem Bahnhofareal sowie rund um die Einkaufszentren mit fehlenden Trottoirkanten seien die taktile-visuellen Markierungen indes sehr unterstützend, um sich sicher fortbewegen zu können. *Marcel Vollenweider*

Wangen-Brüttisellen budgetiert ein Minus

WANGEN-BRÜTTISELLEN Der Gemeinderat von Wangen-Brüttisellen rechnet für das Jahr 2016 mit einem Aufwandüberschuss von einer Million Franken. Der Steuerfuss soll gleich bleiben.

Nicht rosig, aber machbar – so beurteilt der Gemeinderat von Wangen-Brüttisellen die Zukunft seiner Gemeindefinanzen. Für das Jahr 2016 budgetiert die Exekutive ein Minus von gut einer Million Franken. Einem Aufwand von fast 40 Millionen stehen Erträge von knapp 39 Millionen Franken gegenüber. Das schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung.

Mehr Geld für Kindergarten

Gegenüber dem Budget für das laufende Jahr rechnet die Behörde mit einem leicht geringeren Aufwand, allerdings auch mit geringeren Erträgen. Mehr ausgeben wird die Gemeinde unter anderem in den Bereichen Kindergarten, Sonderschulung, Spitex, Kleinkinderbetreuungsgelder und Regionalverkehr. Gemäss Planung tiefer ausfallen werden die Kosten für die Primarschule, die Oberstufe und die Pflegefinanzierung. Bei den Erträgen budgetiert der Gemeinderat rund 290 000 Franken mehr Einnahmen aus Steuern – in erster Linie wegen der Bevölkerungszunahme. Dafür fallen die Gewinnausschüttungen der Zür-

cher Kantonalbank um einen Viertel oder rund 100 000 Franken tiefer aus.

Abbau des Nettovermögens

Keinen Einfluss hat der kantonale Finanzausgleich auf das Budget von Wangen-Brüttisellen. Aufgrund der überdurchschnittlichen Steuerkraft von 3500 Franken pro Einwohner ist für das Jahr 2016 kein Ressourcenzuspruch zu erwarten. Allerdings muss die Gemeinde auch nichts einzahlen.

Deutlich geringer als im vergangenen Jahr sollen 2016 die Investitionen ausfallen. Der Gemeinderat plant mit 2,4 Millionen Franken. Das Nettovermögen wird sich dennoch weiter verringern – von heute gut 10 Millionen auf noch knapp 3 Millionen Franken im Jahr 2019. Grund dafür sind vor allem Investitionen in neue Schulbauten.

Auch in Zukunft im Minus

Trotz auch in weiterer Zukunft absehbaren Aufwandüberschüssen bei der laufenden Rechnung und dem Abbau des Nettovermögens will der Gemeinderat am Steuerfuss vorerst festhalten. Dieser beträgt heute 96 Prozent und gehört damit zu den tiefsten in der Region. Sollte sich allerdings mittelfristig keine Besserung ergeben, zieht der Gemeinderat eine Erhöhung um 3 bis 5 Prozentpunkte für die Zukunft in Erwägung. *zo*